

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die Spaltenweise Einzelexemplare oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Spaltenweise und Spaltenweise, 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Spaltenweise (Kontingente) kann gegen Vorzahlung auf fremde Verträge in Zahlung genommen. Schwärzungs-Gebühr angemessen höher berechnung. — Die Zeitung für die Spaltenweise und Wortanzeigen 20 Pf.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt



Amthliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 124.

Sonntabend, den 27. Mai 1916.

156. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Seite 7 betr.:

1. Wahl eines Schöffen für die Gemeinde Bischofsh.

Tageschronik

Die Oesterreicher besetzten Ghiesla und eroberten weitere 10 Geschütze.

Es verlor von einer Um- oder Neubildung des Kolbneis Salanda.

Ueber die Behandlung der gefangenen Irlander veranlassen genaue Einzelheiten.

Kloyd George verhandelt wegen Lösung der irischen Frage.

Man hat eine neue Antwort auf des Reichs-konzlers Verweigerung verzapft.

Die amerikanische Postreise ist an England und Frankreich übermittelte. Sie soll „stark“ sein.

Die Abreise soll in Schweden folgende Erregung hervorbringen.

Mexico hat angelehnt ein Ultimatum nach Washington wegen Entfernung der amerikanischen Truppen gestattet.

Gegen die Drückeberger der Kriegsgewinnsteuer.

Man schreibt uns:

Fast täglich kann man in der Presse ein Artikel über den zu einer Ausplünderung und ersten Gefahr gewordenen Zwischen- und Kettenhandel lesen. Durch ihn werden die nützlichen Kaufmannschaften zu unerschöpflichen Werkzeugen emporgerissen und den Konsumenten wird für meist mißlose Spekulationsstätigkeit das Geld aus der Tasche gezogen. Ein Teil dieser Zwischen- und Kettenhändler hat selber niemals mit solchen Waren gehandelt, ja, es befinden sich unter den Zwischen- und Kettenhändlern sogar Geschäftsangehörige mit einer besonders guten Nase für gewinnreiche Spekulationsmöglichkeiten. Man geht aber wohl kaum in der Annahme nach, ohne deren Vermittlung unsere Industrie noch lange nach Kriegsende den Wohlstand erlangen könnte.

Zum Empfinden der Mehrheit des deutschen Volkes würde es entsetzlicher, wenn diese Zwischen- und Kettenhändler ebenso wie die Vermittler von Steuerbefreiungen wenigstens einen Teil der meist auf recht mißlose Weise auf Kosten des ganzen deutschen Volkes erlassenen Gewinne bei der Kriegsgewinnsteuer bestimmt auf den Altar des Vaterlandes niederlegen müßten. Daher würde es von dem größten Teil des deutschen Volkes mit Freude begrüßt werden, wenn im Kriegsgewinnsteuergesetz gesetzliche Vorschriften eingefügt würden, die einigermassen dazu beitragen würden, diese Zwischen-, Kettenhändler und Vermittler, die im Frieden meist ein ganz anderes oder überhaupt kein Gewerbe betreiben haben, samt ihren großen Gewinnen den Veranlagungskommissionen und Steuerbehörden dem Kleinen Weissen gleich stellen zu werden, das im Verborgenen flücht. Auch die Veranlagungskommissionen und Steuerbehörden setzen sich aus Menschen zusammen, denen der Mangel der Menschlichkeit anhaftet, das sie nicht aufwachen lassen. Sie können den Steuerpflichtigen nicht anfechten, das und wieviel Zwischenhandel und Vermittlergeschäfte sie getrieben haben und das sie mißlose Hunderttausende verdient haben. Diese menschliche Schwäche, die selbst den tüchtigsten Vorstehern und Mitglieder der Veranlagungskommissionen anhaftet, ist natürlich auch den Zwischenhändlern und Vermittlern bekannt. Sie werden aber durchaus kein Interesse daran haben, bei der Kriegsgewinnsteuererklärung in ihrer Steuererklärung besonderen Rücksicht darüber zu geben, das sie, sei es nebenbei, sei es ausschließlich, Zwischenhandel

oder Vermittlergeschäfte betrieben und dabei besonders runde Summen verdient haben. Auch das ist eine menschliche Schwäche, die in demselben Maße ankommt, in dem das Bewußtsein wächst, das die Veranlagungskommission oder Steuerbehörde nichts weiß und nichts wissen kann.

Eine sehr einfache Bestimmung im Kriegsgewinnsteuergesetz könnte hier Abhilfe schaffen und bewirken, das die kleinen Weissen nicht weiterhin im Verborgenen, sondern auf einem schönen Blumenbeet, den Augen der Veranlagungskommission oder Steuerbehörde sichtbar und sie und später die Reichsämter sehr erkennen blühen. Eine solche Bestimmung ist sogar dringend nötig, soll das Kriegsgewinnsteuergesetz auch den mißlose erlassenen Gewinn der Zwischenhändler und Vermittler mit erfassen.

Den Steuerpflichtigen muß gleichmäßig durch Einfügung einer Bestimmung in das Kriegsgewinnsteuergesetz die Pflicht auferlegt werden, in ihrer Steuererklärung die Vermittler oder Zwischenhändler mit namhaft zu machen, durch deren Vermittlung sie Kriegslieferungen erhalten, oder von denen sie Waren erworben haben, und die den Vermittlern gezahlten Provisionen.

Auf die Aufnahme einer derartigen Bestimmung in das Gesetz hat das deutsche Volk einen Anspruch, denn es ist das Geld des deutschen Volkes, das in die Taschen dieser Vermittler und Zwischenhändler geflossen ist. Dasselbe deutsche Volk muß aber später aus der eigenen Tasche auch die Mittel aufbringen, die dem Reich bei der Kriegsgewinnsteuererklärung dadurch entgegen werden, das die Veranlagungskommissionen und Steuerbehörden ihnen unbekannt gebliebene Vermittler oder Zwischenhändler nicht oder nicht ausreichend zur Kriegsgewinnsteuer heranziehen können.

Ein lärmiges Einbringen in die Geschäftsverhältnisse oder Geschäftsbeziehungen der Industriellen und Kaufleute würde durch eine derartige Gesetzesbestimmung nicht hervorgerufen werden. Im Gegenteil kann wohl angenommen werden, das die große Mehrheit der deutschen Kaufleute und Industriellen, die ohne Vermittler beschlechtslos keine Kriegslieferungen erhalten konnten und deren rechtlich erworbener Verdienst durch die Zwischenhändler und Vermittler noch erheblich geschmälert worden ist, mit großer Begeisterung und Freude dieser Verpflichtung nachkommen würde.

Eine weitere Kategorie von Leuten wird versuchen und es nach den jetzigen geübten Bestimmungen auch zu erreichen wissen, vor der Erhebung der Kriegsgewinnsteuer samt dem im Kriege verdienten Vermögen in's Ausland zu verschwinden. Das werden gerade Leute mit großen Kriegsgewinnen sein, die nicht durch den Besitz einer Fabrik, eines offenen Geschäftes oder von Grundstücken an Deutschland gebunden sind, und im übrigen in bekannter, internationaler Gewinnung — nicht bene, ist patria — keinen Wert darauf legen, in Deutschland zu leben und Deutsche zu bleiben. Diese Leute werden es kaum für nötig halten, von ihrer Hoflichkeit, Deutschland samt ihren Kriegsgewinnen zu verlassen, wobei der Veranlagungskommission oder Steuerbehörde Kenntnis zu geben und sich von ihr eine Sicherheit für die gefürchtete Kriegsgewinnsteuer abzuholen zu lassen.

Die Bestimmung im Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes, das der Steuerpflichtige vor Verlegung seines Wohnortes oder Aufenthalts ins Ausland für die gefürchtete Abgabe Sicherheit zu leisten hat, ist also nur ein höheres Demoskrischen, das außerdem an einer eisernen Kette hängt und daher ganz unerschütterlich ist.

Erst dann wird und kann diese Bestimmung praktischen Wert erlangen und wirkungsvoll werden, wenn gleichzeitig im Kriegsgewinnsteuergesetz eine weitere Bestimmung aufgenommen wird, das die Abköhler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (an dem die Kriegsgewinnsteuer bezahlt sein muß) erst dann Auslandsreisen ausstellen dürfen, wenn vom Antragsteller eine amtliche Erklärung der zuständigen Veranlagungskommission oder Steuerbehörde beigebracht wird, das er die Kriegsgewinnsteuer voll entrichtet oder für die Sicherheit geleistet hat oder nicht Kriegsgewinnsteuerpflichtig ist.

Auch auf die Aufnahme einer derartigen Bestimmung in das Kriegsgewinnsteuergesetz hat das deutsche Volk

einen Anspruch, da sie allein nur die größtmögliche Sicherheit dagegen schafft, das mit Kriegsgewinnen reich bedachte Steuerpflichtige sich nicht durch eine „Geschäftsreise“ ins Ausland mit nachfolgendem dauernden Aufenthalt im Ausland der Abgabe entziehen können. Die Möbel und den sonstigen Hausrat kann man ja, wenn man sie nicht vorher in aller Eile verkauft, gerne und gut als Studenten in Deutschland zurücklassen, wenn man den geschätzten oder hundertfachen Betrag ihres Wertes an Kriegsgewinnsteuer spart.

Die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag werden hoffentlich darauf hinwirken, das durch Aufnahme dieser beiden Bestimmungen in das Kriegsgewinnsteuergesetz noch die beiden offen gelassenen Hinterlassungen geschlossen werden, durch die sonst allzu leicht ein Entschliffen möglich ist.

Somit unter Gewährsmann. Was die Namhaftmachung von Vermittlern für Kriegslieferungen anlangt, so werden die Vertreter an G. nicht leicht dafür zu haben sein. Dagegen sind die Militär-Intendanten dazu um so eher in der Lage. In diese sollte sich die Steuerbehörde daher zuerst wenden, und sich sowohl Veteranen wie Vermittler namhaft machen lassen. Sodann aber müßten die zu ermittelten Zwischenpersonen und Veteranen zur genauen Angabe ihrer Aufnahme und der Einzelheiten ihrer Ausführung angehalten werden.

Vom Kriege

Der Krieg gegen Italien

Ghiesla von den Oesterreichern besetzt, zehn weitere Geschütze genommen.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 25. Mai 1916.

Die Kampfpläne im Abschnitt von Dobruca, bei Ghiesla und im Süden der Truppen (Strigau) ein. Südlich des Tales breitete sich die über den Kämpelberg vorgezogene Gruppe unter Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten und des feindlichen Widerstandes nach Osten und Süden aus. Der Corno di Campo Verde ist in ihrem Besitz. Italienische Abteilungen wurden sofort zurückgewiesen. Im Brantial (Baltara) nahmen unsere Truppen Ghiesla in Besitz. Die Reste im Angriffsraum erlitten unsere Leute noch um 10 Geschütze.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader besetzte den Bahndorf und die militärischen Anlagen von Raifano mit Bomben.

Ereignisse zur See.

Am 24. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen Bahndorf, Postgebäude, Kasernen und Station in Bari ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge bombardiert und in der Festungsreihe der reich besetzten Stadt deutlich erkennbare Störung gebracht. Das Flugzeuger der Batterie war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingedrückt.

Ministerrat in Rom.

Rom, 25. Mai. Gestern Abend ist, wie aus Rom gemeldet wird, der italienische Ministerrat zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten, die möglichst anberaumt worden war.

Lugano, 25. Mai. Der geistliche italienische Ministerrat behandelte hauptsächlich die internationalen und militärischen Fragen, weshalb keine amtliche Mitteilung darüber erlassen. Der Kriegsminister berichtete, wie die italienischen Blätter erfahren, ausführlich über die österreichische Offensive. Der Hauptgegenstand der Beratungen war die Teilnahme Italiens an der bevorstehenden Pariser Wirtschaftskonferenz. Die italienische Abordnung wird vom Minister D'Annunzio geführt, außerdem gehören ihr sachverständige höhere Beamte für Zollfragen, Finanzen, Produktion und Umsatz aus ver-

schiedenen Ressorts an. Banco berichtete in der Sitzung über die Bedeutung der Konferenz, worauf mehrere andere Minister in die Beratung eintrifften.

Es triffelt?

Lugano, 25. Mai. Der Herzog von Connaught ist gestern in Rom eingetroffen und hatte heute eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra. Es verlautet, Giolitti sei zum König berufen worden. Es triffelt stark in Rom.

Neubildung des Ministeriums Salandra?

Wie nach einer Drahtung des „Reiter Lloyd“ aus Lugano berichtet wird, empfangt König Viktor Emanuel Tittoni im Hauptquartier. Es heißt, daß Tittoni von seinem Pariser Posten abberufen werden wird, um bei einer Neubildung des Ministeriums Salandra anzutreten. Sominio Minister des Meeres zu werden.

Der unpopuläre italienische Vorkämpfer.

Genf, 25. Mai. Die italienischen Konsulate in Venedig und Paris tragen nach einer Pariser Meldung am Tagestage der italienischen Kriegserklärung reichen Flaggenhimmel. Der angeforderte große Empfang beim italienischen Vorkämpfer in Paris war dagegen wegen Unpopulärität des Vorkämpfers abgelaufen.

Was mag Herr Tittoni veranlaßt haben?

Der Vion le merite für den Erzherzog-Thronfolger. Wien, 25. Mai. Das Heeresverordnungsblatt meldet: Der Kaiser erteilte dem Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral Erzherzog Karl Franz Josef die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Ordens Pour le merite.

Aus dem Westen

Die sogenannte „allgemeine Dienstpflicht“ in England.

Nachdem die englischen Bergarbeiter ihre Forderung vom Streikdienst durchgesetzt haben, erheben nun auch die Beamten und Arbeiter der englischen Eisenbahngesellschaften die gleiche Forderung. Sollte die Regierung diese Forderung ablehnen und die Eisenbahnbeamten und Arbeiter einberufen, so drohen die in Betracht kommenden Verbände mit dem Streik. Die Bergarbeiter sind auf Grund einer ähnlichen Forderung bereits zum größten Teil vom Streikdienst befreit. Die Zahl dieser Streikbeamten beläuft sich auf über 500 000.

Hieraus wird klar ersichtlich, daß die Dienstpflicht nicht ist als ein Bluff für die Foreigners. Klünder hat das ja indirekt bereits bestätigt.

Englische Grenel in Irland.

London, 25. Mai. Jeder Tag bringt neue Gewalttaten der Engländer in der Niederlage des Aufstandes in Dublin mit sich, jedoch die englischen Zeitungen jetzt eigentlich reichliche Gelegenheit hätten, von Dublin atrocities, englische Grenelaterer zu melden, anstatt von deutscher Barbarei oder wie früher von Kongogreueln oder türkischen Schandthaten in Armenien usw. zu sprechen. Die „Daily News“ liefern neue Stimmen dazu, indem sie berichten, daß der ehemalige amerikanische Konsul in San Domingo, J. S. Sullivan, welcher zur Zeit des Aufstandes in Dublin war, ohne jeden Grund verhaftet und erst nach acht Tagen infolge von Vermittelung des amerikanischen Botschafters in London freigelassen wurde. Sullivan sagte: Nach seiner Verhaftung habe man ihn in Kilmatin in einem vollständig dunklen Raum gefesselt. Als er sich mit den Händen einen Weg durch den Raum bahnen wollte, stieß er auf herumliegende Körper, die aufstöhnten bei der Berührung. Es waren Verwandte und Kranke. Schließlich fand Sullivan so viel Platz, um auf dem hartem Erdboden zusammengekauert sitzen zu können. Mit der Zeit konnte Sullivan feststellen, daß er in einem Raum von 16 Quadratfuß Größe mit 8 anderen verwundeten und kranken Gefangenen zusammengepackt war. Der Raum enthielt fernerlei Stuhl oder Gegenstand, als einen mit Leinwand gefüllten Eimer. Der Raum triefte von Nässe an den Wänden. Da Sullivan leicht bekleidet war, froz er stark und kloppte einigemal an die Tür, um seiner Frau eine Notiz zu senden, wo er sei, damit sie ihm Kleider oder Decken senden könnte. Die einzige Antwort, die Sullivan von seinen der Wache empfing, war die Drohung, wenn er nicht aufhöre zu klopfen, besäme er das Bajonett in die Rippen gefesselt. Nach 24 Stunden erhielt jeder Gefangene drei Stundestunden und ungefähr eine Unze (das sind etwa 30 Gramm) Ockerfleisch. Das war die Nahrung für den ganzen Tag. Als er später zum kommandierenden Offizier zum Besuch befohlen wurde, hat er denselben, man möge doch endlich an den Arzt seiner Frau, an Dr. Gibson telephonieren, da seine Frau vor der Entbindung liehe und Angst und Ungewißheit über sein Schicksal ihr Leben gefährden könnte, da sie so wie so sehr fruchtlos sei. Obgleich das Telephon neben dem Offizier stand, verweigerte er Sullivan diese Hilfe. Sullivan wurde dann in einen anderen Raum überführt, der noch kleiner war als der erste, in dem aber ebenfalls 30 Gefangene zusammengepackt waren. Aus dem, was die „Daily News“ abdruckt, kann man logisch annehmen, daß das, was aus Sullivans Bericht geflossen wurde, sich auf die Behandlung der verwundeten Gefangenen bezogen haben muß.

Magnit, der Keimfieber.

London, 25. Mai. Unterwegs. In einer Erklärung über die irische Lage sagte Magnit, es sei mit voller Gewißheit zu erwarten, daß die große Masse des irischen Volkes mit dem Aufstande nicht sympathisiere. Das Kriegsgeschehen sei aufrecht erhalten geblieben; doch hoffe die Regierung, seine Aufhebung werde bald vollständig erfolgen. Er habe den Eindruck, daß in Irland die Stimmung herrsche, daß eine vorzügliche Gelegenheit jetzt geboten sei, um die Befreiung der irischen Fragen zu erreichen. Die Regierung habe Lord George aufgehört, dieses Ereignis ins Werk zu setzen. Das Saus möge nur seine irischen Angelegenheiten erörtern, um die Regelung der Frage nicht zu gefährden.

Gren's Schandmaul

ist nicht zur Ruhe zu bringen. Auf eine Anzuspung von Bonibus und Macdonalds im Unterhause ließ Vizegouverneur wieder eine Erwiderung an den deutschen Reichsfanzler von Stapel, die schlagend alle die neutralen Mächtigkeiten traf, welche aus seiner vorletzten Rede einen gewissen Grad von Friedensneigung herauslesen wollten. Außerdem sprach, wie schon oft, Grey auch diesmal die Verköstigung abweis, England erstrebe die Vermeidung Deutschlands. Grey will kämpfen, bis Deutschland um Frieden bittet, und bis ein Friede erreicht ist, der nicht nur für eine oder zwei Generationen Dauer hat, sondern für alle Zukunft die Welt vor einer ähnlichen Katastrophe bewahrt. Ohne eine Verzichtung Deutschlands ist aber ein solcher Friede in englischer Sprache nicht erreichbar. Um übrigens stellt die Rede einen Rekord von Lügen und Entstellungen dar, auf die einzigen sich deutschen Völkern gegenüber nicht lohnt.

Was Grey, wenig geschickt freilich, verschleiern möchte, also die wahren Gedanken der englischen Politik, spricht ein bedeutendes Provinzialblatt, die „Birmingham Post“ ungeheuer wie folgt aus:

England kämpft nicht, um einen Krieg künftig unmöglich zu machen, sondern um es Deutschland unmöglich zu machen, künftig Krieg zu führen. Deutschland müsse alle seine Kolonien einbüßen. Dieser Verlust würde aber nur vorübergehend sein, falls England nicht zugleich die deutsche Flotte vernichte. Geschehe das nicht, so werde schließlich die deutsche Flotte England vernichten. Zum Glück gebe es in England niemand, der einen solchen Frieden mit Deutschland wolle, als um den Preis, den England fordere.

Die Presse über Gren.

Der „D. R. M.“ sagt: Wenn es Herr Grey als fündig bezeichnet, Deutschlands Feinde für die Fortdauer des Krieges verantwortlich zu machen, so erwidert es uns kundlich, über Dinge, von so furchtbarem Ernst mit der Verantwortlichkeit zu sprechen, die der britische Minister des Auswärtigen an den Tag legt. — In der „Post“ heißt es, da Herr Grey Katastrophen der Gegenwart nicht gelten lassen wolle, so solle er wenigstens offensichtliche Tatsachen der Vergangenheit nicht so kaltblütig leugnen, wie er es in der Bemerkung fertigbrachte über Englands Haltung anlässlich der bosnischen Annexionen. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt, die Hauptsache an den Meinungen sei jedenfalls die energische betonte Versicherung, daß die Bierverbände, die sich nicht für besieg halten, den Kampf bis zum Tode fortsetzen wollten. Die Kriegslage werde also für den Bierverband durch unsere tapferen Seere nicht noch trüber gestaltet werden müssen, bevor sich dort das richtige Verhältnis für die wirklichen Tatsachen Bahn breche. — Im „Vorwärts“ wird ausgeführt, Grey habe sich über die Frage der Friedensbedingungen, durch deren deutsche Vorforderungen den Völkern schlagend gebient werden könnte, völlig ungeschicklich, trotzdem was auch die Entente in 22 Monaten Krieg Zeit und Gelegenheit genug gefunden hätte, um unter sich über die Grundbedingungen des Friedens einig zu werden. (Dieser Vorwurf ist nicht berechtigt, da Grey, wie oben erwähnt, die früher erhobenen Forderungen der Entente neu betont hat.)

Aus dem Osten

Der österreichische Generalkonsulbericht.

Wien, 25. Mai. In Bosnien sind unternehmen mehrere Streikkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Ueberfälle. Lage unruhig.

Eine neue russische Dienstflotte.

Kopenhagen, 25. Mai. In den letzten drei Tagen ist wieder einmal jede Post aus Russland ausgefallen. Auch die amtliche telegraphische Berichterstattung hat in der letzten Zeit alle Mitteilungen über die innere politische Lage in Russland beschränkt auf Nachrichten allgemeiner Art, nämlich auf die Niederlage von Unterredungen mit den französischen Ministern Viviani und Thomas, die jetzt in Russland weilt. Zu Kreisen der hiesigen russischen Kolonie wird diese vorübergehende Verkehrsunmöglichkeit von der Außenwelt mit wichtigen Ereignissen in Russland in Verbindung gebracht. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß große Truppenmassen nach dem nördlichen Teil der Weisfront geschickt wurden. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß diese Truppenverstärkungen eine neue russische Dienstflotte einleiten.

Tenerungsmannchen in Moskau.

Stockholm, 25. Mai. In Moskau fand am Sonntag auf dem roten Platz eine Tenerungsumgebung statt. 10 000 Menschen, vornehmlich Arbeiter, waren zusammengekommen. Allgemein wurde geschrien: „Wieder mit dem Kriege, wir hungern!“ Die Mehrzahl der Geschäfte schloß sofort. Trotzdem strömte die Menge eine Anzahl Läden und plünderte sie aus. Der Moskauer Stadthauptmann ließ am nächsten Tage ein Verbotsgesetz erlassen, nach welchem, worin es u. a. heißt: „Jede mit Summe, daß die Moskauer die erste Lage Russlands nicht verlassen und eine allgemeine Unruhmisshandlung herrscht, weil Lebensmittel fehlen. Alles steht: Mächtig Krieg erden. Vergeht nicht, alle Entbehrungen sind für das Vaterland. Erinnert euch des Wortes eines der tüchtigsten Generale: Die besseren Nerven siegen. Die schweren Tage werden bald vorbei sein. Moskau gebe der Welt ein Beispiel tapferer Vaterlandsliebe.“

Die Lage auf dem Balkan

Der „empfindliche“ Herr Venizelos.

Budapest, 25. Mai. Nach einer Meldung von „Eiti Utiag“ aus Athen stellt die „Nac Simera“ fest, daß Venizelos seit Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franzosen aus Frankreich empfangen habe.

Der türkische Feldzug

Die Stämme Westküstens in Aufruhr.

Genf, 25. Mai. Nach Meldungen schweizerischer Zeitungen berichten römische Blätter, daß viele die Stämme Westküstens in Rebellion gegen die englische Herrschaft stehen, die auf feindliche Agitation zurückgeführt werde.

Ein russischer Munitionsdampfer vernichtet.

Wien, 25. Mai. „Freundens.“ meldet aus Bukarest: Ein mit Munition beladener russischer Transportdampfer, der von Besofopol nach Nevi fuhr, ist auf eine bulgarische Mine gelassen und samt der Mannschaft untergegangen.

Der Seekrieg

Neue Verketungen.

London, 25. Mai. Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Tereza“ wurde von einem Unterseeboot beschädigt. Der Dampfer „Washington“ (2819 Tonnen) wurde vernichtet.

Bern, 25. Mai. Der „Temps“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die Richtung der Brig „Herminia“ landete, die von einem Aufhboot auf der Fahrt nach Baltimore verentet wurde.

Ein russisch-englischer Unterseeboot versenkt.

Berlin, 25. Mai. Der schwedische Dampfer „Angermantland“ hatte am 23. Mai in der Nähe von Swartzkoppen ein plötzlich vor seinem Bug auftauchendes Uboot überfahren, das nicht wieder auftauchte und nach Verlust der Belastung des Dampfers gesunken ist. Von schwedischer Seite wird es als ausgefallen bezeichnet, daß es sich dabei um ein schwedisches Unterseeboot gehandelt habe.

Von ausländischer Seite erfahren wir, daß ein deutsches Unterseeboot ebenfalls nicht in Frage kommt.

Von den Kolonien und Übersee

Kämpfe in Afrika.

Saag, 25. Mai. Nach einer begeisterten Beschreibung der Sühntaten und des Widerstands der Gegend am Alimandjaro, in der General Smitus operiert, meldet Reuters, wie gut das Land organisiert ist. In den Dörfern sind Kanonik und von Gummihandeln beschattet. Das große, auf Anregung des Gouverneurs gebaute Hotel werde jetzt als Spital benutzt. Der Korrespondent berichtet dann weiter über den trübsamen Widerstand, den die Deutschen anfangs hier leisteten und erwähnt die geschätzten Verteidigungsanlagen. Die Sühntaten seien mit Sühntagen verbunden, jedoch die Ritter sei nicht erbeuten können. Bis jetzt sei nur eine 43stellige Kanone der „Königsberg“ den Engländern in die Hände gefallen. Die Burenattak habe sich glänzend bewährt, aber im allgemeinen mangelte es, besonders bei umfassenden Bewegungen, an der nötigen Schnelligkeit, jedoch die Deutschen noch immer aus der Umgelegenheit kommen konnten. Angesichts des 10. April 1900, daß die Deutschen aus der Einschlacht-Lage und Dersesalam zurück. Eine spätere Meldung vom 20. Mai besagt, daß auf Rombos Janga ein Treiben festgestellt habe, worin war die Deutschen Verluste erlitten, aber die britische Abteilung zu ihrer Hauptstellung zurückzuziehen „konnte“. Unterwegs waren die Briten durch Transportverweigerungen und Mangel an Nahrungsmitteln sehr behindert. Jedoch seien aber die Engländer immerfort gefestigt. Auch die Bekämpfung der telegraphischen Leitungen durch die Giraffen sei ein schwer empfindender Uebelstand. (Ob die Giraffen von den Briten als Telegraphenstationen benutzt und daengelassen sind, ist nicht ersichtlich. Vermutlich handelt es sich aber um Affen, die öfter derartigen Verwüstenungen schuldigen sollen. D. N.)

Die Neutralen

Die amerikanische Note an England und Frankreich. Washington, 25. Mai. (Neuter.) Das Staatsdepartement hat gestern dem britischen und französischen Botschafter eine identische Note überreicht, in der die Vorstellungen gegen die Einhaltung der rechtmäßigen amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich wiederholt werden.

Newport, 25. Mai. (Zusatzdruck des R. T. A.) Bezüglich der zu erwartenden amerikanischen Note gegen die britische Einmischung in die Post heißt es in einer Blättermeldung aus Washington: Seitdem die deutsche Regierung ihre Zustimmung zu der amerikanischen Auffassung über die Unterseebootkriegsführung ausgedrückt hat, besteht eine wachsende Strömung für irgendein trübsames Vorgehen gegen England. Das britische Vorgehen hat die Strömung beträchtlich gestärkt, besonders aber erkennt die Regierung in Washington an, daß der Vorwurf, sie bewahre nicht gleichmäßige Neutralität, in der Tat in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten Glauben finden würde, wenn nicht Schritte gegen die britischen Gesandtschaften unternommen würde. Die Note wegen der Post ist ein vorläufiger Schritt. Späterhin mögen weitere Entwicklungen in der Streitfrage über die Blockade kommen. Amtliche Kreise bezeichnen die Note als „hart“. (Abwarten)

Nahrung amerikanischer Untertanen in Irland.

Washington, 24. Mai. (Zusatzdruck des R. T. A.) Der Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten sprach sich am 23. des Abendes des Senators Kern aus, in dem der Staatssekretär aufgefordert wird, eine Untersuchung über die Sicherheit der amerikanischen Bürger in den unter dem Kriegsgesetz stehenden Bezirken Irlands einzuleiten. Der Ausschuss beauftragte ferner die Annahme des Antrages des Senators Hitchcock, den Staatssekretär zu erlauben, den Senat über die Haltung der britischen Regierung betreffend die Verköstigung von Lebensmitteln für die Bevölkerung von Irland zu unterrichten. Der Antrag, ob England die Sendung von Lebensmitteln für Polen seitens der Vereinigten Staaten über neutrale Häfen gestattet würde. Hitchcock beschloß, die Bewilligung von zwei Millionen Dollar für die Unterstützung Polens zu fordern, wenn der Weg für das zu unternehmende Werk freigemacht werden kann.

Derst Houze als Friedensengel.

Wie der „Kreuzzeitung“ gemeldet wird, würde der bekannte Vertrauensmann Wilsons Oberst Houze, demnächst abermals nach Europa reisen, um bei den kriegführenden Staaten vertrauliche Anfragen zu stellen, wie sie sich zur Erörterung von Friedensbedingungen verhalten möchten.

+

Vaterländischer Abend.

Vortrag

des Herrn Dr. Karstedt

am Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
in der Städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße:

„Vom Kampf um Deutschlands Kolonien mit besonderer Berücksichtigung Deutschostafrikas.“

== Lichtbilder. ==

Eintrittskarten zu M. 1.—. — Im Vorverkauf bei
Herrn E. Frahnert, Kleine Ritterstraße zu M. —, 80.

Jugendpflege.

Allen Mitgliedern der Jugendvereine, die dem hiesigen Erlöserschule angeschlossen sind (Jugendlichen im Alter von 14—20 Jahren) wird der Besuch des vaterländischen Abends, den das Rote Kreuz Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße, veranstaltet (siehe Anzeige) empfohlen.

Eintrittskarten zu 20 Pfg. bei dem Schulkastellan Tändert in der Wilhelmstraße.

Der Erlöserschulclub für Jugendpflege (E. V.).

Städtische Kartoffelstelle.

Die Ausgabe der Kartoffelkarten für die Straßen P—Z (siehe Karten) erfolgt in nächster Woche

nur am Mittwoch, den 31. Mai 1916,
im Rathaus 1. Treppe, Zimmer Nr. 16.

Die Ausgabe der Kartoffeln für die Straßen J—O (siehe Karten) findet nicht am Donnerstag, den 1. Juni 1916 sondern

sonst am Mittwoch, den 31. Mai 1916,
in der städtischen Scheune an der Weichsenferstraße statt.
Merseburg, den 25. Mai 1916.

Der Magistrat.

Obstverkauf.

Der Reichs-, Garts- und Beerenobstbauhang der zu den Nittergütern Scopau und Gollenben gehörigen Obstpflanzungen mit ca. 550 Süß-, 650 Sauerkirschen, 7000 Gartobstbäumen und ca. 2500 Beerenobststräucher kommt

am Montag, den 29. Mai 1916, nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Gasthof zum Hahnen in Scopau öffentlich unter den im 2. mit bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

Nittergut Scopau b. Merseburg.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gothardtstr. 34. Telefon 458. Gothardtstr. 34. B. Wendland, Domstr. 1, I Tr.

Passage-Theater

HALLE a. S.

88 Leipzigerstraße 88.
Spielplan
vom 26. Mai bis 1. Juni:

Was Italiener den Oesterreichern entreißen wollte. (II. Teil).

U. a.: Die blühenden Täler der Etsch u. Eisack. Das idyllische Riva am Gardasee. — Das alte Trient mit dem prächtigen Marktplatz. — Die weltberühmte Dolomitenstraße. — Der Rosengarten. — Schloß Lauterndorf.
Der Isonzo.

Der beliebte Künstler **Paul Heidemann (Teddy)** in **Einmal u. nicht wieder** Lustspiel in 3 Akten.

Nordischer Kunstfilm. **Der Erbschleicher.**
Das Drama eines verlorenen Sohnes (3 Akte).

Neueste Kriegsberichte u. derübrig. neue Spielplan.

Astoria-Lichtspielhaus

HALLE a. S.

Alte Promenade.

Ein Affe

wird gesucht.

Fideles Abenteuer des Prof. Bürckler. Lustspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle **Paul Heidemann (Teddy)**

Um fremdes Glück

oder

Die Andere

Tragedie in 3 Akten mit Lotte Neumann; Eva Speyer

Eine Trauung mit Hindernissen.

Flotte Filmposse in einem Akt.

Neueste Kriegsberichte usw. usw.

Beginn 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Achtung!

Empfehle

Prima fette Ware

junges zartes

Rossfleisch

Leber, Lende, Gehacktes.
W. Naundorf's Rostschlächterei,
Delarube 5. Telefon 496.

Sehr preiswerte

Sommer-Stoffe

empfiehlt

Cinophon-Theater

Große Ritterstraße 1.

Programm von Freitag bis Sonntag:

Sein einziger Sohn.

Ernstes Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Des kleinen Grafen erste Freundschaft.

Reizendes Drama in 3 Akten
in dem Kinder die Hauptpersonen darstellen.

Sonntag findet keine Jugendvorstellung statt.

1 gutes starkes und 1 mittleres

Arbeitspferd

sowie einige ganz schwere, frischmilchende Kühe mit den Kalbern u. 2 frischem Ziegen u. Kämmern stehen bei mir im Gasthof zum goldenen Hahn in Merseburg zum Verkauf.



Robert Amling. Tel. 240.

Wer Möbel noch billig kaufen will,

möge schnellstens seinen Bedarf decken, denn neue Ware steigt **bedeutend** in Preise!

Wir haben noch Salons, Speise-, Herren- u. Schlafzimmer zu alten Preisen anzubieten. Die Vorräte werden bereits knapp.

Gallische Tischlermeister, nur Große Ulrichstr. 50.

Kaufe in Merseburg nur

Dienstag, den 30. Mai,

von 8—7 Uhr

Gebisse

Alte, auch zerbrochene.

Im Hotel Goldene Sonne, Zimmer 1. Zahle pro Stück bis 7 Mk., in einzelnen Fällen bis 20 Mk.

Willig.

Gasthof-Verkauf!

Der neuerbaute im Dorfe Veiba bei Hohnbach — Schlacht — an der Straße Weichenfels — Veiba — Merseburg a. H. und Merseburg — belagene Gasthof soll am 31. Mai, vormittags 10 Uhr, von dem Amtsgericht Mücheln (Bez. Halle) versteigert werden. Liebhaber finden Unterstützung durch den Hypothekengläubiger. Nähere Auskünfte erteilt

Julius Heinemann,
Weichenfels, gr. Kalandstraße 39.

Kontoristin,

perf. in Stenographie und Maschinenschriften, mit allen Kontorarbeiten behens vertraut, sucht Stellung für 1. Juli oder früher. Offerten unter **D. H. 124** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,

mit guten Schulfenntnissen, sucht Anfangsstelle im Kontor oder Büro. Offerten mit **W. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gut möbliertes

Zimmer,

möglichst mit Schreibtisch, zu sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **L. 20** an die Expedition dieses Blattes.

Besser. Herr od. Dame

finden

frdl. möbliertes Zimmer.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Amtlich vorgeschriebene

Ein- und Verkaufsbücher

für den gewerbsmäßigen Aufkauf und Weiterverkauf

von Butter, Fett, Milch, Quark, Eier, Geflügel und Gemüse

find nur in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, Sütterstraße 4, (Fernsprecher 100) erhältlich.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Telefonische und schriftliche Bestellungen werden sorgfältig und prompt ausgeführt.

Verantwortliche Redaktion: Politik: A. Balg, Lokales und Vermischtes: M. W. u. H., Sport und Anzeigen: M. Döschelmer. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Balg, sämtlich in Merseburg.

I. Beilage zu Nr. 124 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 27. Mai 1916.

Deutscher Reichstag

Senatsarbeit.

Im Reichstag, vom gestern Donnerstag die Aussprache über die Senatsfortsetzung wurde, fanden die kommendenden Generale einen warmen Fürsprecher und Verehrer in dem

Herrn Dr. Hertel (L.), der darauf hinweisen konnte, daß nicht wenige ihrer Maßnahmen in weitesten Kreisen vielfach aufgenommen worden sind. Die Handhabung der politischen Zensur ist erfaßt worden auch von dieser Seite durch Kritik. Ein Einzelfall, den der Redner vorbringt, gibt dem

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow Veranlassung zu der Erklärung, daß die Weiterentwicklung des Straßensystems in der „Kriegszeit“ erdrossenen Mittels verhindert werden müßte, um den Friedenszustand mit Amerika nicht zu föhren. Gleichfalls in sehr entsetzlicher Weise führt

Herr Dr. Frick-Olsen (natl.) Beschwerde über die Handhabung der Zensur, die geradezu gequält sei, das Durchhalten zu erwidern. Selbst Reden des Kaisers seien nicht verstanden, Kundgebungen des Reichstages, vorhandene der national-liberalen Partei seien unterdrückt worden. Was dem heutigen Volke bei der Ausübung der Zensur zugemutet werde, müsse vielfach geradezu erniedrigend bezeichnet werden.

Staatssekretär Dr. Helfferich weist demgegenüber darauf hin, daß auch in den parlamentarisch regierten Ländern eine Zensur besteht. Jedemfalls müsse im Sinne des Reichstages die Zensur nicht aufgehoben werden, doch eine Einschränkung in militärischen Angelegenheiten unter keinen Umständen annehmbar ist. Die Einwirkung des Kriegsrechts habe sich bewährt, die Zensur vielfach auch Gutes gewirkt; so habe zu hoffen, daß man schließlich zu betriebsmäßigen Zuständen kommen werde.

Direktor v. Malow betont, daß der Reichstagskanzler für alle Verfügungen militärischen Bedarfsüber die Verantwortung nicht übernehmen könne. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Die Geschäftstages des Reichstags.

Der Senatsentwurf des Reichstags trat gestern Donnerstag zum Beginn der Vollziehung zusammen, um über die Geschäftstages zu beraten. Man einigte sich dahin, mit Rücksicht auf die noch vorliegenden Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse die Beschlüsse am Freitag, Sonnabend und Montag anzustellen zu lassen, um den Ausschüssen Zeit zu ihren Beratungen zu geben. Die nächste Vollziehung wird am kommenden Dienstag, vormittags 11 Uhr, stattfinden mit der Tagesordnung: Senatsbeschlüsse. Man hofft, diese Beschlüsse in zwei Sitzungen der Vollversammlung erledigen zu können.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Herr v. Batoni im Haushaltsausschuß.

In der gestern Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Haushaltsausschusses stellte sich der Präsident des Kriegsernährungsamts, Herr v. Batoni, vor. Er hat um Entschuldigung, wenn er vorerst nicht dauernd den Sitzungen beiwohnen könne, da seine Zeit durch Neueinrichtung des Kriegsernährungsamts in Anspruch genommen sei. Er setzte keine Stelle in einer öffentlichen Sitzung an, für die zum Teil, so auch für die neue Ernennung, bereits gewisse Anordnungen getroffen seien. Er müsse sich auf die bisher in der Zentralstelle tätigen Herren stützen. Man dürfe also nicht eine öffentliche Verhandlung und Verlesung aller Angelegenheiten erwarten. Die vorkriegsrechtlichen Verhältnisse seien unverändert und sagt, daß sie wieder mit einem Haushaltsjahr noch mit einem Finanzjahr eine weitere geändert werden können. Es seien ihm bereits so zahl-

Fronkarte von Südtirol.



Das Schweregewicht der Kämpfe in Südtirol ist ausschließlich auf die linke Hälfte der hierarchisch-ungarischen Front übertragen. Das Grenz-Kontinuum ist zwischen Valsugana und Valsugana vorgeschoben und hat das Panzerfermenter Campolongo genommen.

reide Aufdrücker zugegangen und Wünsche geküßert worden, daß ihre Erfüllung eintausend unmöglich wäre. Innerhalb fünf Tagen ein Programm über ein so großes Gebiet, wie das der Vorkriegszeit vorzuliegen, wäre wohl niemand und auch nicht möglich.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Zusammenarbeit des neuen Amtes mit den Behörden der Bundesstaaten, der Landesverwaltung und der Zivilverwaltung. Große Schwierigkeiten bietet das Verhältnis zu den einzelnen Bundesstaaten. Aus Südtirol habe er bereits bestehende Aufschreibungen erhalten, die sich dagegen verweigern, daß Südtirol durch Preußen ausgeübt werde. Ohne militärische Mitarbeit der bundesstaatlichen Behörden, Organisations- und der ganzen Bevölkerung könne keine Tätigkeit nicht auf Erfolg rechnen.

Einer der wichtigsten Aufgaben sei mit Hilfe der Kommunen in großen Besatzgebieten Einrichtungen zu schaffen; dies habe sich in Belgien sehr bewährt. Weiter werde man sehen müssen, wobei weitere Reservisten geholt werden können, um sie den Besatzgebieten anzuführen. Ferner sei eine Kontingenterstellung und Vereinfachung des Verordnungsapparates nötig.

Das Verhältnis zum Erzeuger müsse ein gutes sein und als zu stark für die Mandate nicht zu lassen, um nicht mißtrauen zu machen und die Arbeitsfreudigkeit zu unterbinden. Ein großer Teil der besetzten Arbeitskräfte sei auf die Leistungsrente zurückzuführen. Werde die kommende Ernte gut, so würden manche Winde berücksichtigt werden können; doch das habe in Gottes Hand. Mit der Bitte, daß ihm lieb geordnete Maßnahmen zu berücksichtigen und eine etwa kommende größere Besatzung für Zwecke des neuen Amtes und seiner Aufgaben zu bewilligen, schloß der Präsident seine Ausführungen.

Unter türkischen Wägen beim Kaiser.

Die osmanischen Parlamentarier wurden gestern Donnerstag vom Kaiser im Schloss Bellevue empfangen. Dem Empfang wohnten die den Gästen assistierten Herren vom Auswärtigen Amt und der türkische Vizekonsul Galtipacha bei, der sie dem Kaiser vorstellte. Die Deputierten hatten die Ehre, die ihnen im Auftrag des Kaisers überreicht wurden waren und wußte sie nun unter Monarchen ihren Dank auszusprechen. Die Herren waren über den ihnen vom Kaiser berechneten herzlichen Empfang außerordentlich erfreut. Vom Schloss Bellevue fuhren sie

in Automobilen nach Potsdam zur Besichtigung der dortigen Schlösser und Parks und wurden schließlich am der Besuch der Garnisonkirche vorgelesen, in der die türkischen Wägen des Graf Friedrichs des Großen befestigt. — Vor der den Deputierten erteilten Audienz hatte der Kaiser die türkischen Prinzen Abbas IV. und Ibrahim und Ibrahim empfangen.

Am Abend empfang der Reichstagskanzler die Türken im Hotel Adlon. Auch hier wurden die offiziellen Reden gehalten.

Eine Anfrage des Reichstagskanzlers an die türkischen Abgeordneten.

Beim Empfang der türkischen Abgeordneten hielt Reichstagskanzler von Bethmann Hollweg folgende Anfrage, in der u. a. ausführte:

„Als unsere Kreuzer im Mittelmeer beim Ausbruch des Kriegs nach einem erfolglosen Vorstoß gegen französische Schiffe ihren Weg mitten durch die Feinde bahnen mußten, bangte bei uns manches Herz um ihr Schicksal. Wir wußten, daß die englische Lebermatte auf sie lauerie, wie auf höhere Beute. Ein Jubel ging durch unser Volk, als die Schiffe kamen, daß unsere Schiffe nach gelungenem Durchbruch in den Gewässern von Konstantinopel bei Freunden angekommen sind. Monate hatten Kampfes folgten, wobei Deutschland und Österreich-Ungarn, nur auf sich selbst gestellt, dem Vorkommen des Feindes trotzten. Da trat der Freund als Bundesgenosse an unsere Seite, der erste, der in uns den Sieger erkannte und entschlossen seine Sache mit der untrüglichen verbund, und abernals ging ein Woge der Freude durch Deutschland. Gaus. Den Freunden und Bundesgenossen, das türkische Volk, begrüßte ich in Ihnen, meine Herren. Seien Sie herzlich willkommen auf deutschem Boden, willkommen im Hause des Reichstagskanzlers. Wieder fallen in deutschem Lande türkische Bäume, wie an jenen Tagen, da an osmanischer Tapferkeit das Dogma britischer Unbesiegbarkeit zerbrach. Der Ruhm von Gallipoli und der Ruhm von Kut-el-Amara begleite Sie. Aber, meine Herren, die Besatzung in nachfolgender Ergänzung ist nicht in den glorreichen Tagen des Schwertes. Eine Persepolis ist es dem deutschen Volke, nach vollendeter Missionen auch in den Werken des Friedens treu mit dem türkischen Verbündeten zusammenzuführen. Deutschland und die Türkei haben einander zu bieten. Auf der gesunden Grundlage des Gebens undnehmens in nachfolgender Ergänzung und in abstinensvoller Gleichberechtigung sind umher zu berufen, auf dem Gebiete von Wirtschaft, Kultur und Recht neue Werte zu schaffen. Damit dies Ziel erreicht wird, müssen wir uns immer besser kennen und verstehen lernen. Darum war es ein glückliches Gebot, daß ich jetzt im Kriegs-Mitglieder der deutschen Reichsvertretung nach Konstantinopel und Sie, meine Herren, nach Deutschland gekommen bin.“

Dr. Spahn über die Aufgaben der Zukunft.

Anschließend der Leiter des V. Bezirksverbandes des Abgeordneten Spahn, die die Zentralisationstrategie veranfaßte, führte dieser nach der „Germania“ in einem Ausblick in die Zukunft eines folgendes an:

„In den Grundrissen, die wir vertreten haben in untern jungen Tagen, haben wir stets festgehalten. Die Männer sind zugrunde gegangen, weil sie den Grundriss aufgaben, daß das Volk zugrunde geht, das seine Götter verläßt. Die wichtigsten Sinn mußten im Zentrum und im Volk im Interesse des Vaterlandes erhalten bleiben. Und in dieser Beziehung bin ich und sind wir alle immer eingetretet für Wahrheit, Freiheit und Recht. Wir haben die Freiheit aber nie als Willkür verstanden, bei aller Freiheit muß immer die Autorität gewahrt bleiben. Auch bin ich immer beherzt gewesen, als Richter sowohl wie als Parteimitglied, Gerechtigkeit walten zu lassen. Wir sehen jetzt vor ernsten Zeiten, als wir sie vielleicht je im Parlament erlebt haben. Was dem Reich nach dem Kriege an Aufgaben erwachsen wird, wird alles Ganzem überfordert. Die Aufgabe des Reiches ist es, sich nicht bei der Erhaltung der kommenden Arbeiten eine Ausnahme erlauben zu lassen; denn ich bin überzeugt, daß sich das Schicksal der parlamentarischen Leben immer mehr auf andere Schultern verlagern wird.“

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Hollnagel & Grest.

(Abdruck verboten.)

In beiden Fällen erhielt die junge Frau einige Tage früher einen Brief, in dem man ihr, eine größere Summe unter der Chiffre „S“ beim Hauptpostamt zu hinterlegen.

Elisabeth wollte und wollte diesem Verlangen nicht entsprechen. Sie ist mit fast leeren Händen fortgegangen aus dem Hause ihres toten Vaters und beschloß kaum mehr das Nötigste.

Sie erlitt die bittersten Demütigungen und schied auch aus diesem Hause, um bald eine neue Stelle anzutreten.

Aber genau dasselbe Spiel wiederholte sich auch hier. Diesmal raffte Elisabeth ihr letztes Geld zusammen und deponierte wirklich die verlangte Summe von hundert Gulden. Aber schon zwei Wochen später erhielt sie wieder einen Drohbrief. Und diesmal hatte sie das Geld nicht mehr.

Baronin Otta las den Brief, den sie von Doktor Helm erhalten hatte, weiter:

„Ältern vor den neuen Erniedrigungen wartete Elisabeth auf das, was nun wieder kommen würde und auch in der Tat kam. Neulich mußte sie ihren Posten aufgeben; wurde — besser gesagt — mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt.“

Damals habe ich Elisabeth durch einen Zufall auf der Straße getroffen. Ich hätte sie vielleicht gar nicht erkannt, denn sie ist halb trank und in einer geradezu verwerflichen Stimmung gewesen. Wollte ich mich dieses letztere ein Grund, was mich nicht gleich fortwies, sondern mich gestaltete, mit ihr in ihr elendes Stübchen zu kommen und mir ihre Geschichte mitzutellen.

Und nun, Frau Baronin, muß ich Ihnen eine Mitteilung machen, zu welcher mich nur die ganz besonderen Verhältnisse zwingen.

Ich habe damals, in jener Wiedersehensstunde, Elisabeth meine Hand angetragen. Sie aber hat mich abge-

wiesen. Sie tat es schonend und lieblich, aber sie ließ mir keine Hoffnung auf die Zukunft. Ich muß verzichten, das sehe ich deutlich. Als ich Elisabeth um ihre Gründe fragte, antwortete sie mir ausweichend; aber ich glaube, diese Gründe zu kennen. Wollte ich sie selbst nicht noch nicht klar darüber. Aber jedenfalls ist Ihr Sohn hadmar darauf stark betätigt.

Elisabeth Ambros hat es nun aufgegeben, sich wieder einen Posten in einem Hause zu suchen. Sie hat sich weit draußen in Favoriten, im Arbeiterviertel von Wien, ein Kämmerchen gemietet und sitzt nun für ein Geschäft. Ich könnte sie ja nun wohl auch ihrem Schicksal überlassen, aber die Sache läßt mir keine Ruhe. Von mir nimmt sie unter keiner Bedingung etwas an. So aber geht sie langsam zugrunde, denn ihr zarter Körper ist der Anforderungen nicht gewachsen, und sie leidet direkt Not.

Ich wende mich also an Sie, Frau Baronin, und stelle es Ihnen anheim, ob Sie nicht werden, daß eine nahe Anverwandte Ihres Hauses in einer solchen Lage verbleibt. Ich mache Sie aber aufmerksam, daß Elisabeth jedes Almosen zurückweisen wird. Wollte ich finden Sie mit der feinen Empfindung der Frau den richtigen Weg. Ich finde ihn nicht.

Ich kann nur immer wieder dem Geheimnis nachforschen, welches über die Tobeslust Ludwig von Werbach seine Schatten wirft. Dies will ich mit erneuter Kraft jetzt tun, und ich komme zu diesem Zweck in nächster Zeit wieder in Ihre Gegen.

Ich habe verzichtet darauf, jemals Elisabeth zum Weibe zu gewinnen. Ein treuer Freund aber werde ich ihr stets bleiben. Und ich werde nicht ruhen und nicht raten, bis ich Klarheit darüber habe, ob jene verlorenen Papiere wirklich für ewig verloren sind.

Ich glaube heute wie früher mit voller Bestimmtheit, daß hier ein Schurkenstück begangen wurde gegen ein unschuldiges, wehrloses junges Weib. Und ich werde alle meine Kräfte anspannen, denjenigen zu finden, welcher es gewagt hat, ein solches Unrecht zu begehen.

Ich setze voraus, daß die Familie von Werbach mich nicht hindert. Elisabeth selbst will nichts mehr. Sie hofft kaum noch etwas von der Zukunft, seitdem sie vor wenigen Tagen aus Brailien den endgültigen gericht-

lichen Bescheid erhalten hat, daß an eine Ausfertigung neuer Papiere oder an die Auszahlung ihres Kapitals nicht zu denken sei, ehe sie die Rückzahlung ihrer Ansprüche erwiesen habe.

Sie will selbstamerweise auch von weiteren Nachforschungen im Jagdhaus nichts mehr wissen. Als werde ich diese Nachforschungen heimlich betreiben. Wiso interessiert mich nicht bei der Persönlichkeit der Frau, mich interessiert das Verbrechen an sich.

Ich bitte Sie also, Frau Baronin, da Ihr Sohn noch immer krank ist, um Ihre Mithilfe. Wollte ich finden Sie als Frau leichter einen Weg zu Elisabeths Herzen. Jedenfalls eruche ich um eine Vollmacht, neuerlich im Jagdhaus meine Nachforschungen aufzunehmen.“

Es folgten nun nur noch ein paar Zeilen der Unterfertigung und die Angabe von Elisabeths Adresse: Wien, X., Grundruckgasse.

Frau Otta ließ die Hand sinken, in der sie den Bogen weißen Papiers hielt. Ein Zittern durchlief ihren schlanken Körper.

Da war der düstere Schatten wieder, welcher ihren Lebensweg verdunkelte. Da war die Kette, die sie nachschleppte.

„Wäre sie denn niemals frei werden, nie aufatmen können? Mühte sie, die Bestrafung und Erziehung, unterliegen gegen dieses furchtbare Weib, welches so gebührend sein schweres Los auf sich nahm?“

Nein — sie wollte nicht befreit werden! Man mußte Elisabeth zwingen, Geld anzunehmen! Geld ebnete doch alle Wege! Und nun, wo diese unerfahrene Frau die Armut kennen gelernt hatte in ihrer ganzen Härte, nun würde sie dankbar die rettende Hand ergreifen.

Wenn würde sie nun endlich das Feld räumen und für immer aus Desterreich verschwinden? Frau Otta meinte, daß Doktor Helm es kaum verstände, einer so jungen Frau wie Elisabeth Geld zu entlocken, und so alle, welche in dem Trauerpiel jener Herbsnacht handelnd oder lebend mitgewirkt hatten, auszufahren?

Schwere Schatten lagerten sich über das schöne Gesicht Frau Ottas. Oh, könnte sie jene eine Stunde auslösen mit allen ihren Tötungen!

Fortsetzung folgt.

Aus Provinz und Reich

Blauen, 26. Mai. Wie es heißt, ist der Oberbürgermeister von Blauen, Dr. Hüne, in das Reichsernährungsamt berufen worden.

Turnen, Spiel und Sport.

Die unten im folgenden Namen und Sportstätten Vereine, sind mit ihren Einrichtungen aufzufassen, damit entsprechende Bildungen in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktionen.)

Ein **Elbtaunus-Rund am See**, veranstaltet vom Turnauschuss des Elbtaunusvereins, fand am Sonntag über 4000 Meter in Abständen von 300 Metern statt. Das Ergebnis war folgendes: Sportverein „Wölfen“ 15 Min. 38 Sec. 1., Rieker Turnverein 15 Min. 43 Sec. 2., Rieker Männerturnverein von 1844 15 Min. 54 Sec. 3., Rieker Turnverein Brunsbüttel 16 Min. 38 Sec. 4., Gaarden-Elbtaunus-Turnerschaft von 1875 17 Min. 32 Sec. 5., Schwimm-Vereinigung der Kaiserlichen Werft 17 Min. 45 Sec. 6.

Fußball. Am kommenden Sonntag spielt die zweite Mannschaft vom Verein für Bewegungsspiele auf dem eigenen Sportplatz (Anger) gegen die dritte Mannschaft Bäckerei-Palle. R. F. B. und in derselben Aufstellung wie am vergangenen Sonntag gegen Germania, also ohne Erbsch und ohne Verfassung durch die Spielreihe erste Mannschaft spielen.

F. C. „Freuen“ Schindlich spielt am kommenden Sonntag in Rodau ein Kränzschießspiel gegen die Mannschaft des dortigen Turnvereins. Freuen hat einen sehr schweren Gegner, wird aber, unterstützt durch den guten Torwächter und der guten Schützengilde, B. B. dem guten Reichsaussen Max Giermann, den Sieg an die schwarz-weiße Farbe bestreiten.

Der deutsche Fußballspiel in Urteil des Anstalters. Bei Vernehmung des Deutschen Fußball-Verbandspräsidenten wurde die folgende Erklärung abgegeben: „Der Fußball ist bis zu Ende bildet eine einmündige Ausdehnung der Vaterlandsliebe der deutschen Fußballer, die sich von allen Seiten des Reiches dem Lande zur Verfügung gestellt und von denen jeder schon ungeschätzte Nutzen für junges, hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande geopfert haben. Das

ganze Buch ist aber auch ein breites Zeugnis der Anerkennung und des Interesses, welches dem Fußballsport von der deutschen Mittelschicht entgegengebracht wird, der ihnen die besten und ausdauerndsten Soldaten liefert. Wir entnehmen dem Buche auch, daß der deutsche Fußballer, die unter den Waffen Rehen, von oben jedes Entgegenkommen und jede Bereitwilligkeit findet, um damit für ihren Sport sowohl im Vaterlande wie im aktiven Felddienste ungeschwächt widmen können.“

Gottesdienst-Verzeihen.

Sonntag, den 28. Mai (Mogale).

Gesammelt wird eine Kollekte zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ost- und Westfront.

Ed predigen:

- Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bittorn.
- Vorm. 11 1/2 Uhr: Kirchengottesdienst.
- Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein des vaterländischen Frauenvereins, Seefahrer 1.
- Montag, abends 8 Uhr: Kriegsfeldkinder in der Herberge zur Heimat. Diafonus Buttle.
- Volkshilfslokal und Leihkaffe geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.
- Stadt. Vorm. 7 1/2 Uhr: Pastor Werther.
- Vorm. 8 Uhr: Kirchengottesdienst. Pastor Werther.
- Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Werther.
- Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dannenberg.
- Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Pastor Deltus.
- Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unteraltersburg 36.
- Montag, abends 8 Uhr: Kriegsfeldkinder Unteraltersburg 36.
- Tonnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unteraltersburg 36.
- Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.
- Vorm. 11 Uhr: Kirchengottesdienst.
- Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Jugendheim Werderhake.

Katholischer Gottesdienst.

- Sonntags 11. an den Vorabenden der Seite von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur Beichte.
- Sonntags und Feiertags von 6 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.
- 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
- 7 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
- 1 Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsandaht.
- An den Wochentagen: früh 7 1/2 Uhr hl. Messe und kurze Kriegsandaht.

Marktberichte

Wochenbericht der Berliner Produktendörfer.

Neben dem außerordentlich fruchtbaren Wetter hat in der am 24. Mai abgeschlossenen Woche die Ungewissheit hinsichtlich der Maßnahmen des neuen Kriegsernährungsamts zur weiteren Zurückhaltung der Käufer an Futtermitteln maßgebend beigetragen. In Hinsicht hierauf war die Stimmung im allgemeinen schwächer. Besonders traf dies auf Speisevollkorn zu, das reichlich angeboten war, aber nur geringer Nachfrage fand. Mangeln sind Mangel geworden und fanden daher statt. Die Mangel des Weizens und Erbsen-Krautwurzelkörnern hängt zum Teil damit zusammen, daß die Kommunen jetzt reichlicher Futtermaterial, besonders Mais, erhalten und davon Vorräte annehmen können. Weizen hat sich seit dem 1. Mai in Sauerbrotmehl. Hauptartikel für Geradelle bestreute rote Roggfr., es war davon aber wenig am Markt. Auch V. pinen waren stark gefragt. Das Gleiche gilt von Weizen in besserem deutlichen Material, nachdem das Angebot in räumlicher Lage ansehbar ist. Aufweizen zur Saat fand keinen Absatz.

Am Großvertrieb wurden nachstehende Preise bezahlt: Weizenmehl 20-24 M für 100 kg, je nach Qualität ab Station. Mangeln 2-2,10 M für den Zentner in Baggen ab Station. Saubere 55-65 M Saubere, rein 55-65 M, Saubere 65-75 M, Saubere 75-85 M, Saubere 85-90 M, alles für 100 kg ab Station. Stadelle 95 bis 105 M, Aufweizen zur Saat, höherer 80-85 M, braun 72-75 M, Spörgel 72-80 M, alles für 50 kg ab Station. Lebendgewichtpreise des holländischen Viehmarktes. Schen, Bullen, Färsen, Kühe, Jungvieh, Kalber, Schafe, Schweine nicht notiert.

Amstliche Anzeigen.

Der Gehobter und Wärdmeister **Georg Heber** in Hildesheim ist zum 1. Espten für die Gemeinde Hildesheim gewählt und vom 1. Espten an in Hildesheim, den 22. Mai 1916.

Der Königlich Landrat. J.-Nr. 2293 K. A.

Die Erb-, Beton- u. Arbeiten zur Herstellung eines Siedebadens (W. 1300 am Hänge) auf Hildesheim Hildesheim sollen vergeben werden.

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauverwaltung Merseburg, Markt 23 zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen post- und befriedigte Bestätigung (nicht Briefmarken) von 1,00 M - mit Zeichnung 0,40 M mehr - bezogen werden.

Angebote sind schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 19. Juni d. J., vorm. 11 Uhr, nach hier einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 22. Mai 1916. Kgl. Eisenbahn-Bauverwaltung.

feldpost-Abonnements

— zum Preise von —

70 Pf. pro Monat

nimmt jederzeit entgegen

die Expedition.

Suche Werkstätt

an vielen Orten unter „Werkstätt“ an die Expedition dieses Blattes.

3a. 4 Morgen Land,

ebenes Gelände: am liebsten Gras, in der Nähe Merseburgs zu pachten gesucht.

Offerten unter **D. 110** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Herr sucht möbl. Bimmer

nähe Schloß. Offerten unter Nr. 20 an die Expedition dies. Blattes bis Sonnabend abend.

Bekanntmachung,

Der Kriegsernährungsamt für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, das diejenigen Mengen an Kaffee, für die bisher die Liefermenge nicht angefordert ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

- Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder teils des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.
- In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Erzeugnisse abgegeben werden.
- Der Preis für 1/2 Pfund Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Erzeugnisse darf zusammen 2,20 nicht übersteigen.
- Im Großvertrieb (Kaffeehändler, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützigen Anstalten, Kaffee etc.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihren nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten 3 Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Erzeugnisse verkauft werden.
- Verteile Mischungen von geröstetem Kaffee mit Erzeugnissen müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Erzeugnisse enthalten. Der folgende Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Kaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 20% Kaffee enthalten, 2,20 pro Pfund nicht übersteigen. Die Mischungen von Kaffee-Erzeugnissen und Kaffee-Erzeugnissen, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen. Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Erzeugnissen und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsernährungsamt ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W. 9, den 22. Mai 1916. Kriegsernährungsamt für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse G. m. b. H.

Bekanntmachung,

Der Kriegsernährungsamt für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, das diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Liefermenge nicht angefordert ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

- Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder teils des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.
- Im Kleinerkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 gr. Tee auf einmal verabreicht werden. Schon verpackte, größere Gewichtseinheiten als 125 gr müssen dieser Bestimmung angepasst werden.
- Im Großvertrieb (Kaffeehändler, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützigen Anstalten, Kaffee etc.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihren nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
- Im Kleinerkauf darf für guten Konsumte der Preis für das Pfund 2,00 nicht übersteigen für losen Ware und 1,50, vergolft für handelsübliche Originalpackete nicht übersteigen. Weitere bis feine Sorten dürfen bei Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher, als 1,80 das Pfund für losen Ware und 1,50 das Pfund für gepackte Ware.
- Die Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen. Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsernährungsamt ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Berlin W. 9, den 22. Mai 1916. Kriegsernährungsamt für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse G. m. b. H.

Größere herrschaftliche Wohnung

mit allem Zubehör Oktober oder Juni d. J. zu beziehen

Adolf Malbricht.

Möbliert. Zimmer

zu vermieten.

Noter Feldweg 5, II Treppen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 folgende) und vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728 folgende) wird hiermit nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Bezirk der Stadt Merseburg

folgendes angeordnet:

- Der gesetzliche Höchstpreis für „Auslandsmargarine“ wird für den Kleinhandel auf 2,21 M für das Pfund festgesetzt.
- Diese Margarine ist beim Verkauf ausdrücklich als „Auslandsmargarine“ zu bezeichnen.
- Die Verordnung tritt sofort in Kraft.
- Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet - Käufer sowohl wie Verkäufer - wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Weiterhin kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht und neben der Gefängnisstrafe auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Merseburg, den 19. Mai 1916. Der Magistrat.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Witgliederversammlung

Sonntags, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Saal der Generalkommission, Wilhelmstr. 8.

Vortrag

der Ehrenvorsitzenden Frau Gräfin v. Hanssonville:

Die Verantwortung der Frau für die wirtschaftlich-soziale Hebung des Volkslebens in Stadt und Land.

Alle Mitglieder werden herzlich gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstube.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden

Dr. Boes, Halle-S., am Bahnhof, Deltischerstr. 2.

Sprechstunden täglich von 10 1/2-3 Uhr.

Palmafuttermel.

Die Versuchstation Bonn teilt in der „Landw. Zeitschr.“ für die Rheinprovinz“ durch Professor S. Neuberger mit:

Seit einiger Zeit bringt die „Veuzugsvereinigung der Deutschen Landwirte“ einen Fütterungsverfahren unter Verwendung von Palmafuttermel, bestehend aus dem aus der Mischung von Maniok- und Kartoffelmehl unter der Bezeichnung Palmafuttermel und Palmafuttermel unter der Bezeichnung. Gegen das dabei beobachtete Verfahren sind mehrere Bedenken zu erheben, die ich nicht verpflichtet fühle, öffentlich auszusprechen, da die Verhandlungen darüber mit der Veuzugsvereinigung nicht zum Ziel geführt haben. Mischungen und ihre Mischungen von der Mengeinwirkung enthalten das außerordentlich starke Gift Nixin. Da es, schon in kleinen Mengen eingenommen, heftige Vergiftungserscheinungen in den Tieren herbeiführt, haben bereits ganz geringe, zufällig in die Futtermittel getratene Nixinmengen schweren Schaden an unseren Viehbeständen angerichtet.

Das Gift läßt sich aber verhältnismäßig leicht unschädlich machen, und damit ist die Möglichkeit der Verfütterung der Nixinmischungen gegeben. Eine praktische Bedeutung hat diese Möglichkeit aber nur erlangen können, da die nicht von den harten Schalen befreiten Nixinmischungen, um die es sich nicht und auch im vorliegenden Falle handelt, wohl etwa 10% verdauungsfähiges Eiweiß, aber im ganzen nur einen geringen Nährwert besitzen. Keiner fand bei Versuchen mit Ochsen nur 30% der organischen Substanz verdaulich, 70% als wertloser Ballast durch den Körper bewegt werden, so daß als nützlich erachtet wird, wenn man 20% übrig bleibt, geringer als der Weizenpreis.

Ob der an sich in der jetzigen Zeit gewiss nicht zu verachtende Eiweißgehalt der einen Erntungsverfahren unterworfenen Nixinmischungen die Verfütterung trotz des hohen Nährwertes geraten erscheinen läßt, ist doch höchst fraglich. Auch die größte Sorgfalt schließt einen jeden Betriebsfehler oder gar eine Unachtsamkeit nicht mit vollkommener Sicherheit aus, namentlich bei den jetzigen schwierigen Arbeitsverhältnissen. Da überdies ein leicht erkennbares Nixinvergiftungsmerkmale der erkrankten und nicht erkrankten Nixinmischungen nicht vorhanden ist, kann selbst eine klein- Unregelmäßigkeit hier die verhängnisvollsten Folgen haben.

Es wäre deshalb die Pflicht der Verkäufer dieses recht fragwürdigen Futtermittels, die große Masse der mit den Verhältnissen nicht genügend vertrauten Käufer auf die hier geschilderten Umstände aufmerksam zu machen. Die Veuzugsvereinigung kommt aber dieser nicht von der Hand zu weisenden Verpflichtung nicht nach, sondern legt sogar auf ihren Frachttarifen die Bezeichnung „entgiftetes Nixinmisch“ nur in Klammern, davor aber in wesentlich größerer Schrift den von ihr erfindenen Nixinmischungen „Palmafuttermel“ beifügen, während andererseits soll beim diese Erfindung haben, als dem arglosen Käufer das Material mit dem an Palmfütterung, Palmöl und ähnliche vertraute Dinge anliegenden Namen vertraut zu machen? Der Verkäufer in seiner Pflicht und in Klammern beigefügter Zusatz wird natürlich bei der Weitergabe der Ware leicht fortgelassen, da er äußerlich als unwichtig erscheint, und da die mit der Futtermittelverteilung beauftragten Angestellten der Kommunalverwaltungen oft auch nicht in der Lage sind, den Sachverhalt zu übersehen.

Es ist dies ein Verfahren, ähnlich dem, das die Verunreinigung von Milch als einen Mischling im Futtermittelhandel kämpft haben. Die Verbilligung der wahren Natur des Nixinmischs mit dem Nixinmisch, „Palmafuttermel“ ist sogar noch bedenklicher als manche vom Handel ausgeführte Schmäderung eines minderwertigen Futtermittels, denn im vorliegenden Falle läßt ungeachtet besonders auf das nicht wegzuleugnende Risiko bei der Verfütterung hingewiesen werden müssen, und der Ernst der Zeit, der überall im Handel und Verkehr die strengsten Verordnungen zur Klarheit und Aufrichtigkeit geschaffen hat, weicht auch hier eine größere Bedeutung.

Ferner haben sich die Versuchstationen stets mit aller Entschiedenheit gegen den Handel mit künstlichen Futtermitteln ausgesprochen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sich in den Gemütern das Mischungsverhältnis mit der Vollwertigkeit der Gemengteile nicht mit der nötigen Sicherheit feststellen lassen, weil für den Landwirt kein Bedürfnis für den Einkauf künstlicher Gemische vorhanden ist und das Mischen die Futtermittel nur unnötig verteuert. Diese Sätze treffen auch in dieser Kriegszeit noch ohne Einschränkung zu, und es ist für die Verhütung der Gemische von Nixinmischungen mit Maniok- und Kartoffelmehl kein Grund einzusehen.

Alles in allem wäre dringend zu wünschen, erstens, daß die Bezeichnung „Palmafuttermel“ für die einen Erntungsverfahren unterworfenen Nixinmischungen endlich wieder verdrängt, und zweitens, daß die Nixinmischungen nur unter ihrem richtigen Namen und unter ausdrücklicher Hinweis auf das mit der Verfütterung verbundene Risiko oder nur unter der unabweisbaren und rückhaltlosen Versicherung in den Verkehr gebracht werden, daß der Verkäufer für jeden Schaden im vollen Umfang aufzukommen und zuweilen, daß die Nixinmischungen nicht im Gemisch mit anderen Stoffen in den Verkehr gebracht werden.

Einbau von Kraftfutter.

Die Beschaffung von Kraftfuttermitteln während des Krieges bereitete bisher die größten Schwierigkeiten. Da die Erzeugung des großen deutschen Viehbestandes ohne Kraftfuttermittel nicht möglich ist, so fragt es sich, soll nicht ein Mittelweg in der Viehwirtschaft einziehen, auf welchen Vieh die benötigten Kraftfuttermittelgemengen beschafft werden können. Eine Beförderung wird von der neuen Erfindung der Eiweiß- und Fettstoffe erhofft. Ein einfüßiges Tierlein über dieses Verfahren kann aber noch nicht gefällt werden und es bleibt abzuwarten, ob die Herstellung nicht zu teuer und ob sie in genügender Umfang überhaupt möglich ist. Bis zur Entscheidung dieser Fragen sind gangbare Wege mit höheren Nach zu verfolgen. Duvohl vor der Voraufricht nach nicht in der Lage sein werden, unsere Anforderungen für Kraftfuttermittel erheblich zu vergrößern, gibt es eine ganze Anzahl

Hilfsmittel, um über die Schwierigkeiten in dieser Frage während der Kriegszeit hinweg zu kommen. So empfiehlt sich auch für die Viehfütterung der Einbau von Hülsenfrüchten, besonders auch von Lupinen, die infolge ihres reichlichen Proteingehalts (30-50 Prozent je nach Sorte) mit in der ersten Hälfte der in Deutschland selbst zu ziehenden Futtermittel stehen. Im übrigen liegt neben den Hülsenfrüchten, auf deren Verwendung und Erhaltung zu Futterzwecken immer wieder hingewiesen werden muß, Kaffeebohnen, Erbsen und Buchweizen herangezogen, um das mangelnde Kraftfutter zu ergänzen.

Auch für eine reichliche Düngung der Weiden, den Einbau von Alee, Luzerne und Wiede ist Sorge zu tragen, sowie besonders für die Einrichtung und den Aufbau von Kraftfütterungsanlagen, mit deren Hilfe wesentliche Futtermittelgemengen gewonnen werden können.

Die Durchführung des Viehfütterens während der Kriegszeit muß mit allen Mitteln erreicht werden, ebenso, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, wie auch, um nach dem Kriege mit möglichst ungehinderter Kraft in die Friedenswirtschaft übergehen zu können.

Rindenspflege der Obstbäume.

Das öftere Reinigen der Rinde besonders alter Obstbäume, bezweckt die Verhütung der dort verdeckten tierischen Schädlinge und ganz speziell deren Brut. Es ist also nicht adäquat über die ein wenig mühselige Arbeit hinwegzugehen, sondern uns doch vorbeugende Mittel gegen Ungeziefervermehrung ebenso wie gegen Krankheiten eine große Garantie für Erfolge der Befämpfung überhaupt. Die bei alten Apfel- und Birnbäumen gänzlich verlorne Rinde erhält kaum noch den Zweck der Wasserleitung und des Nährstoffes in runder Jahreszeit. Sie darf daher besorgt mit größerem Instrument, mit Baumfräse und den

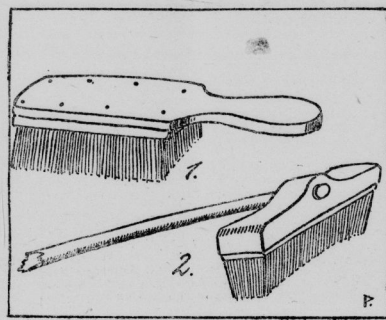


Abbildung 1.

Drahtbürsten behandelt werden, die besonders die Fugen zu reinigen. Die besten Formen der Hand- und Stielbürsten zeigt unser Bild 1. Selbst kleine Verletzungen jüngerer Gewebe mit der Drahtbürste sind ohne üble Folgen, da sie rasch verheilen. Die Bürsten sollen in der Form der Reibefläche des einwandfreien Arbeitens wegen immer ein wenig und gehalten sein, also eine gewisse Reibefläche haben, die den Baumformen sich anpaßt. Überall, so besonders bei jungen Bäumen, ist die Bürste natürlich nicht an Wunde und man bediene sich dann des Ambrosischen Injektors. Dieses Instrument ist ein

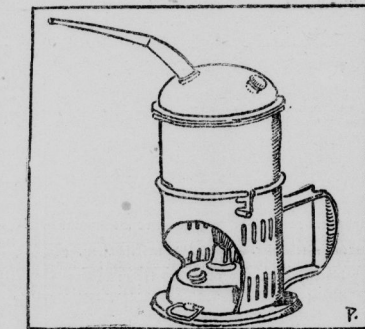


Abbildung 2.

handlicher praktischer Verdampfer, mit dem Wasser oder Tabaklauge verdampft wird. Auf der Abbildung 2 sieht man das darunter stehende Lämpchen, das die Mikotribrie verdampft und durch die Öffnung des dünnen Nixins hinausstreikt. Die steigenden Dämpfe tun selbst in engen Rindenspalten gründliches Werk, nur darf man dem einjährigen Holz nicht gar zu nahe kommen und die zarte Oberhaut verdrängen. Das Sommergeziefer, das seine Wirtstafelgepläse fast ausschließlich unter der Rinde aller Bäume hat, sollte erfrüher als je bekämpft werden, da in den letzten beiden Kriegsjahren infolge Fehlens der Kräfte vieles im Freien geschleichen ist und der Landesobstbau durch energische Schädlingbekämpfung gefördert werden muß.

Kälberzucht.

Über seine Erfahrungen mit dieser Krankheit schreibt Obervermerker Gamberinger-Sühnerhof in der „All. Landw. Zeitung“: Am Februar 1913 wurde im hiesigen Anstalt nach plötzlichem Verenden einiger zwei Tage alter Kälber die vorher hier nicht getragene Kälberzucht festgestellt und nach den Umständen des Krankheitsfortschritts die noch

kräftigen Kühe besitzigert, ebenso der Anstalt, so gut es eben ging, ohne daß die Kühe bei der rauen Jahreszeit aus dem Stall gebracht werden konnten. Die von da ab geborenen Kälber wurden sofort nach der Geburt aus dem Anstalt gebracht und geimpft. Das erste im Schweinefall vorzuziehen demnach am zweiten Tage, das zweite im Weidenfall wurde am zweiten Tage nachgeimpft, ein drittes in der Straßener Straße auch, weil es schon Durchfall hatte und nicht mehr stehen konnte und durch sein einfallendes Augen seinen schlimmen Zustand verriet, an dem zweiten Tage zur Notschlachtung gefahren werden, als es sich aber unter dem Doktor in seinem Kasten aufrichtete und durch einen kräftigen Schrei zu erkennen gab, daß es sich nicht gerne von hier verabschiedet, wurde mit diesem Todesfandhalten der Versuch im Freien versucht und zwar unter einem Sommer-Schattendach für die Kälber auf der Weide hinter dem Anstalt, bei der damaligen niedrigen Temperatur, die nachts bis auf 6 Grad unter Null sank. Am folgenden Morgen war zu meinem großen Erstaunen dieses Kalb munter, entwickelte rechten Appetit und ich konnte noch als schöne Kuh im Stall. Hierauf wurden sämtliche Kälber ohne Impfung gleich nach der Geburt ins Freie gebracht und die Kälberzucht war verstanden. Da aber unter dem oben genannten Schattendach nur für eine beschränkte Anzahl Kälber Raum war, und starker Regen von dem dünnen Schilddach nicht aufgehalten wurde, ließ ich die Kälber, wie auch alle neugeborenen während der rauen Jahreszeit stets in eine Weidenlinie, die nur aus Gras und Weizenmischung besteht, bringen und ließ ich wieder an diesen, noch an den im Sommer auf der Weide geborenen und auch gleich dort verbleibenden, zusammen 150 Stück in drei Jahren, nie wieder etwas von Kälberzucht zu sehen, bis vor kurzer Zeit dieses Übel im schon eingerichteten Kälberstall, der seit letzten Herbst der Bequemlichkeit halber auch wieder ohne Gefahr benutzt wurde, bei einem zu früh geborenen (nur 8 Monate getragenen) Kalbe wieder zum Vorschein kam und alle sechs Kälber, die bekommen waren, anstetete, aber dann der früheren Erfahrungen ging davon, mit Ausnahme der Frühgeburt, keines ein. Mit Mutter oder auch nur Durchfall bei den Kälbern vorhanden, so ist erste Bedingung; heraus aus dem Anstalt und dem verabschiedet, und solange bis das Übel behoben ist, keine Milch geben, sondern nur die bekamten Hausmittel; ich gab, nachdem die erkrankten Tiere ins Freie gebracht waren, nur rohe Eier mit Schale und für den Durchfall Kamilletee und ließ erst nach 1 bis 2 Tagen vorsichtig mit wenig Milch anfangen, wobei sich alle erholten und keine Verluste durch Notschlachtung entstanden. Selbst nun hier wieder die neugeborenen Kälber in die Weidenlinie kommen, ist auch die Kälberzucht wieder verstanden und dies zeigt wieder an, daß das Kalb fast keine Ansprüche an Erhaltung macht, sondern sich, je nach der Ernährung vorzuziehen, bei trockener Strenge und nach (bei jedem Wetter auch ohne die) am wolkigen Tag, soll aber noch etwas mehr gegeben, so ist es höchstens eine Weidenwand zum Schutz gegen die rauhesten Winde.

Problemmelken bei Kühen.

Zur früheren Beurteilung der Leistungsfähigkeit, des Fruchtbarkeits, der Futtermittelverwertung und des Gesundheitszustandes der Kühe ist bekanntlich eine ebenso genaue wie einfache Feststellung der individuellen Milchträge in regelmäßigen Abständen nötig. Aber die häufigste der einzelnen Problemmelken ist viel getrieben worden. Erst hat die schweizerische landwirtschaftliche Versuchsanstalt Bern-Liesthal auf ihrem Gutsbezirk die Milchträge ihres Simmenthaler Kuhbestandes mittels Milchregulier-Verfahrens in jahrelanger, planmäßiger durchgeführter Problemmelken festgestellt und die betreffenden Zahlen in einer umfangreichen Arbeit von Dr. S. Henschel als „Milchmischungs-Zentralblatt“ veröffentlicht. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß sowohl ein wesentlich mehrertrendes, als auch ein monatlich zweimaliges Problemmelken mit den wirklichen Milchträgen verhältnismäßig gut übereinstimmende Ergebnisse liefert. Erheblich größer sind jedoch die Abweichungen, die sich bei einem monatlich nur einmal vorgenommenen Problemmelken ergeben. Die nach den Ergebnissen der drei Problemmelkenverfahren berechneten Erträge sind, wie zu erwarten war, teils größer und teils kleiner, als die dem Wege eines jeden Gemenges festgelegten wahren Milchträge. Bei der Aufsummierung der Ergebnisse einer größeren Anzahl Kühe und Laktationen gleichen sich somit die eintretenden Abweichungen teilweise aus. Ein Problemmelkenverfahren muß aber in erster Linie nach der Übereinstimmung seiner Ergebnisse mit den wirklichen Milchträgen jeder einzelnen Laktation bewertet werden. Auch hierüber geben die ermittelten Zahlen Auskunft, denen zu entnehmen ist, daß ein wesentlich mehrertrendes Problemmelken mit dem wirklichen Milchträge sehr betrübend übereinstimmende Ergebnisse liefert. Aber auch ein monatlich zweimaliges Problemmelken ergibt für praktische Bedürfnisse noch hinreichend genaue Resultate, während bei einem monatlich nur einmal durchgeführten Problemmelken die Abweichungen sehr erheblich zunehmen; denn innerhalb einer Laktation ist der Milchtrag während der ersten Tage nach der Geburt gewöhnlich gering, allmählich nimmt er zu, erreicht mit 2-3 Wochen seinen höchsten Stand und ist während den letzten Tagen der Laktation in der Regel erheblich kleiner als in der unmittelbar vorausgegangenen Periode. Je fetter die Problemmelken ausgeführt werden, um so geringere ist die Abweichung zwischen den wahren Milchträgen und den berechneten Milchträgen. Infolge dessen ist die Bewertung des Milchtrages jener beiden Perioden unabweisbar sein. Durch diese Abnahme würde die häufigere Abweichung der auf Grundlage eines einmaligen Problemmelkens im Monat berechneten Milchmenge nach oben eine Erklärung finden. Das Gesamtergebnis der Untersuchungen ist dahin zusammenzufassen, daß ein monatlich zweimaliges Problemmelken (siehe 2. Absatz) genügt um den wahren Milchtrag für die einzelnen Laktationen zum Zwecke der Beurteilung der Milchleistung der Kühe mit hinreichender Genauigkeit festzustellen.

